

Gaskraftwerk als „Versicherung“

Nochmals in Wernberg-Köblitz „anklopfen“? – PQ-Energy gibt Lärmgutachten in Auftrag

Wernberg-Köblitz. (cv) Den Bürgern konnten die Pläne von PQ-Energy im Detail noch nicht publik gemacht werden: Die Mehrheit der Markträte bremste das Thema „Gaskraftwerk“ in nicht-öffentlicher Sitzung mit Blick auf Emissionen und Lärm aus. Wurde „Unheil“ abgewendet oder eine Chance vom Tisch gewischt? Wie sähe das 400-Millionen-Euro-Projekt aus, für das der Schweizer Projektentwickler gerne eine Optionsfläche im erweiterten Industriegebiet West II – 90 000 Quadratmeter – hätte?

Mit dem alleinigen Einsatz erneuerbarer Energien ist es nicht getan: Als „Versicherung“ für einen kontinuierlichen Energiefluss müsse es „flexibel einsetzbare Kraftwerke geben“, schickt PQ-Energy-Geschäftsführer Dr. Dominique Candrian in einem Gespräch mit der NT-Redaktion voraus. Zu Spitzenlastzeiten in Deutschland „an einem Winterabend um 18 Uhr, wenn es kaum Wind und Sonne gibt“, könne der Fall eintreten, „dass die Systemstabilität nicht gewährleistet werden kann“.

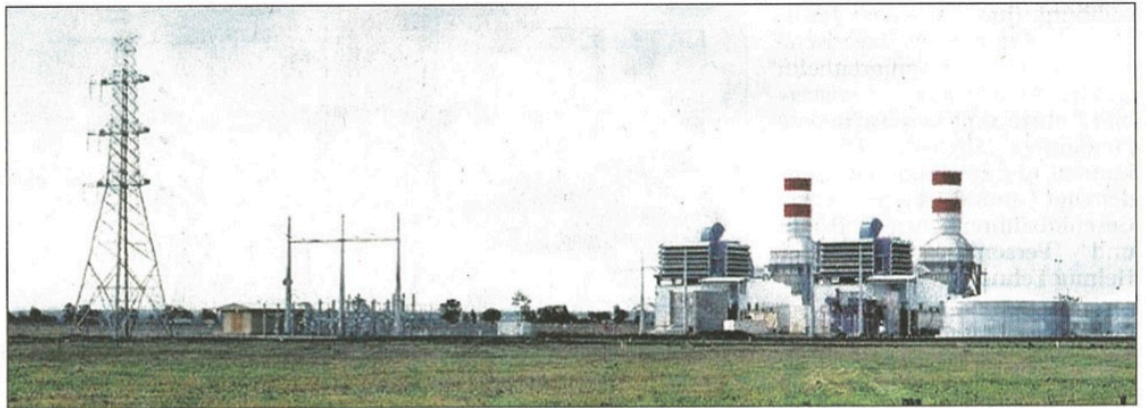
Ein Grundkonsens

Über die Notwendigkeit von Standby-Kraftwerken, die in Spitzenlastzeiten durch die Netzbetreiber zugeschaltet werden, gebe es in Deutsch-



Dr. Dominique Candrian. Bild: hzf

land einen Grundkonsens, bezieht sich Dr. Candrian auf die Reservekraftwerksverordnung der Bundesregierung vom Juni. Bis März 2016 seien keine Neubauten erforderlich. Die PQ-Energy spinnt den Faden weiter. „Wenn alle Atomkraftwerke spätestens 2022 abgeschaltet sein werden und auch alte Kohlekraftwerke nicht



Ein Gaskraftwerk als „Versicherung“ für die Stabilität der Stromversorgung: Dr. Candrian ist mit Blick auf den Exportweltmeister Deutschland überzeugt, „dass die Entwicklung in den nächsten zehn Jahren so laufen wird“.

mehr zur Verfügung stehen, werden mehr Reserven benötigt. Das sieht auch die Bayerische Staatsregierung so“. Der Süden Deutschlands sei überdurchschnittlich abhängig vom Atomstrom. Wenn sich das ändere, sei er verstärkt auf den „Import“ aus dem Norden Deutschlands und aus Zukäufen aus Frankreich angewiesen, wo aber zu den gleichen Zeiten Spitzennachfrage herrscht.

Den Prognosen nach wird sich die Situation in den Jahren 2017/18 zuspitzen. PQ-Energy sah sich vorausplanend die Karte von Süddeutschland an. „Wernberg-Köblitz ist nah am Höchstspannungsnetz, hat eine gute Anbindung an die Hochdruckgasleitung und verfügt über entsprechende Flächen“, fasst Dr. Candrian die Pluspunkte zusammen. „Wir gehen von einer Investitionssumme in Höhe von 400 Millionen Euro aus“, so der Geschäftsführer. Wie groß die Kraftwerkskapazität sein müsste, ist noch offen. „So weit sind wir noch nicht“. PQ-Energy hätte einen fünfjährigen Optionsvertrag über das Grundstück im Auge. Wenn die Bundesnetzagentur Bedarf signalisieren würde, wären die Pläne soweit gereift, dass man loslegen könnte.

„Nur mit dem Bürger“

Eine Standby-Anlage, rechnet sich das? „Mit Standby-Anlagen muss sich PQ-Energie nicht am Markt behaupten“, erläutert Dr. Candrian. PQ-Energie will vielmehr seine Kapazität Netzbetreiber Tennet verkaufen. Letztendlich wird das Vorhalten der Reserve also vom Stromkunden mitbezahlt. Dies mache im Vergleich zu den Umlagen aus dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (20 Milliarden Euro) nur „einen Bruchteil“ aus, wie Can-

drian sagt. Das Werk mache einen vorhersehbaren Gewinn. „Eine kleine Rendite, die sich aber verlässlich in der Gewerbesteuer niederschlägt“.

Blackstone

PQ-Energy ist eine Tochter des US-Finanzinvestors Blackstone: Laut PQ-Energy-Geschäftsführer Dr. Dominique Candrian „verwaltet Blackstone das Kapital vieler Pensionskassen und sucht Geldanlagen mit einem ausgewogenen Risiko-Rendite-Profil“. Blackstone habe schon „1,3 Milliarden Euro für die deutsche Energiewende mobilisiert“, indem das Offshore Projekt Meerwind Süd-West finanziert wurde. (cv)

Trotzdem: „Lärm und Emissionen sind ein wichtiges Thema“. So ein Projekt „kann immer nur mit den Bürgern und nicht gegen sie laufen“, betont Dr. Candrian. Als Standby-

Kraftwerk sei die Anlage im Jahr „weniger als 1000 Betriebsstunden am Netz. Eine Versicherung für Ausnahmefälle eben“.

„Ich glaube, wir haben bei der Präsentation einen Fehler gemacht“, gesteht sich der Schweizer ein. Man habe die Emissionen, die an verschiedenen Punkten des Kraftwerks entstehen, aufgezeigt, „nicht aber, was beim Bürger ankommt“. Deutschland habe mitunter die strengsten Umweltauflagen der Welt: „Entweder wir können sie einhalten oder wir machen dieses Projekt nicht“, betont der Schweizer, der in Kontakt mit dem Umweltministerium und der Regierung der Oberpfalz steht. Das Unternehmen hat nun ein Lärmgutachten in Auftrag gegeben, um zu sehen „ob die Grenzwerte beherrschbar sind“. Vom Ergebnis ist es abhängig, ob man in Wernberg-Köblitz noch einmal anklopft, erneut den Kontakt sucht, das Projekt öffentlich präsentieren würde, denn „das geht nur mit den Bürgern“.

Das Projekt in Schweinfurt

PC-Energy hat mehrere Standorte anvisiert. 400 Millionen Euro investiert das Unternehmen in den Bau eines Gaskraftwerks im Industriegebiet Maintal. Wie die „Mainpost“ berichtet, reservierte der Schweinfurter Stadtrat am 22. Oktober in nicht öffentlicher Sitzung mit großer Mehrheit ein sechs Hektar großes Areal für das Unternehmen. Wie das Bauwerk aussehen wird, steht laut PQ-Energy noch nicht fest. In jedem Fall wird die Anlage weithin sichtbar sein. Die Kamine der Kraft-

werksblöcke messen zwischen 50 und 80 Meter. In drei Jahren soll die Anlage stehen. Die Stadt erwartet eine jährliche Gewerbesteuer „im mittleren bis höheren sechsstelligen Bereich“. Angesichts der Brisanz des Themas gibt es auch Kritik: Herber Wiener, Energieexperte der SPD-Fraktion, hält die Dimension der für Schweinfurt vorgestellten Varianten für viel zu groß. Dies diene in erster Linie den Profitinteressen des Hedgefonds Blackstone. (cv)